

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erzähler
an allen Werktagen
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. Mk. 2.00
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postämtern
und Bots im Ort. u. Nach-
bortspedition württ. Mk. 1.
außerhalb desselben Mk. 1.
hiesig Bestellgeld 30 Pf.
Circulation Nr. 41

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meißern,
Engelsterte u.

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pf.
Auswärtige 10 Pf. die hiesig-
spaltige Garnonzeile.
Reklamen 15 Pf. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat
Abonnements
nach Uebereinkunft
Telegramm-Adresse:
Schwarzwald 21 Wildbad

Nr. 28

Di nstag, 4. Februar

1908.

Der Königsmord in Portugal.

Der König und der Kronprinz erschossen.

Ueber die Motive des blutigen Dramas, das den König von Portugal und seinen ältesten Sohn mitten aus dem Familienleben gerissen, ist zwar zur Stunde noch nichts bekannt, doch lassen die Vorgänge der letzten Zeit darauf schließen, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Der König und der Thronfolger sind gleich unbeliebt, die Leitung des Staats war geist- und energielos. Seit dem Staatsbankrott im Jahr 1892, den die Besitzer portugiesischer Staatspapiere noch in guter Erinnerung haben, war die Achtung vor dem Staatswesen auf der pyrenäischen Halbinsel aufs tiefste gesunken. Dazu kamen Verfassungswirren, die im Vorjahr zur Diktatur des Ministerpräsidenten Joao Franco führten. Portugal, einst ein blühender Kolonialstaat, ist heute ein Brack.

Der getötete König Karl Ferdinand Ludwig war geboren am 28. Sept. 1863, er vermählte sich 1886 mit Amalie, Tochter des Grafen von Paris. Er folgte in der Regierung seinem am 19. Okt. 1889 verstorbenen Vater Ludwig I. Der gleichfalls getötete Kronprinz Ludwig Philipp ist geboren am 21. März 1887.

Ueber das Attentat liegen noch folgende Einzelberichte vor:

Als der Wagen in die Arsenalstraße einfuhr, trat aus der Menge ein Mann im Sportsanzug hervor, der auf den König einen Schuß und bald darauf einen zweiten abfeuerte. Der König fiel und die Königin erhob sich und zeigte mit einem Wundenstreich nach dem Mörder, auf den sich sofort mehrere Personen stürzten. Im gleichen Augenblick trat ein anderer Mann in schwarzen Mantel an den Wagen heran und tötete den Kronprinzen mit zwei Schüssen aus nächster Nähe. Als er einen 3. Schuß abfeuern wollte, wurde er von einem Polizisten durch einen Säbelstich getötet. Der Kronprinz war sofort tot, der König lebte noch 5 Minuten. Beide Leichen wurden in das nahe Marinearsenal gebracht.

Lissabon, 3. Febr. Der Staatsrat ist gestern zusammengetreten u. hat dem neuen König Emanuel II. den Treueid geschworen. Der König hat eine Proklamation erlassen, in der er seinem Schmerz über das Ereignis Ausdruck gibt, die Rechte der kath. Kirche, wie die Rechte des Königreichs, auch die Verfassung wahren zu wollen. Das britische Atlantischegeschwader hat

Befehl erhalten, nach Lissabon zu segeln, um dort weitere Befehle abzuwarten.

Lissabon, 2. Febr. Der König erhielt 3 Kugeln, eine in den Nacken, die zweite in die Schulter, die dritte in den Hals. Diese durchschlug die Halsschlagader und führte den Tod herbei. Der Kronprinz erhielt ebenfalls 3 Kugeln in den Kopf und in die Brust. Der Infant Manuel wurde am Kinn und am Arm verwundet. Als man mit dem König im Marinearsenal eintraf, war er bereits tot, der Kronprinz lebte zwar noch, verschied aber alsbald. Die Königin und der Infant Manuel begaben sich um 7 Uhr zurück ins Schloß. Der Platz vor dem Marinearsenal, das Rathaus und die Bank von Portugal



König Carlos und Kronprinz Luis v. Portugal

sind militärisch besetzt. Graf Francisco Figueira, der Ordinananzoffizier des Königs, der zu Fuß neben dem Wagen herging, tötete durch einen Schuß einen der Königsmörder, ein Polizeibeamter einen andern in der Nähe des Rathauses, ihre Persönlichkeiten sind noch nicht festgestellt. Man glaubt, daß der eine ein Franzose, der andere ein Spanier ist. Die Mörder bedienten sich Karabiner mit Repetiervorrichtung zu 5 Schuß. Sie hatten die Karabiner unter ihren Mänteln verborgen. Die Nachricht von dem Attentat verbreitete sich mit großer Schnelligkeit in der Stadt. Alle Geschäfte sind geschlossen. Nachfolger auf dem Thron ist der Infant Manuel unter der Regenschaft der Königin Amalie.

Paris, 2. Febr. Privatbesprechungen aus Lissabon melden, die Königin Amalie hat einen Streifschuß

an der Schulter erhalten, als sie den Kronprinzen mit ihrem Körper zu schützen suchte. Die Regierung läßt nicht bloß die Republikaner und die Revolutionäre, sondern auch die Anhänger Don Ripuels de Braganza sorgfältig überwachen. Minister Franco erließ heute morgen eine Proklamation über das gegen den König und den Kronprinzen verübte Attentat, sowie über die Thronbesteigung Don Manuels. Die militärischen Befehlshaber und die Staatswürdenträger haben dem König den Eid der Treue geleistet. Ebenso ist in allen Garnisonen den Mannschaften der Treuschwur abgenommen worden. Don Manuel hat die Vollmachten des Kabinetts Franco bestätigt. Bisher sei die große Mehrheit des Volkes den Revolutionären außerordentlich feindselig gesinnt und gegen die Königsmörder höchst erbittert. Die Leichen des Königs und des Kronprinzen werden nach dem Palast Das Necessidades gebracht werden.

Madrid, 2. Febr. Der Minister des Aeußern tritt mit, daß die Mörder des Königs sechs mit Revolvern und Karabinern bewaffnete Personen waren und daß sie von politischen, der Regierung feindsichtigen Agitatoren bezahlt wurden. Unter den Getödteten ist ein Franzose, der den für die Beteiligung an dem Verbrechen gezahlten Preis in einem Beutel bei sich trug.

Paris, 2. Febr. Auf der hiesigen portugiesischen Gesandtschaft wurde einem Berichtshatter erklärt, man sei überzeugt, daß die Attentäter die Absicht gehabt hätten, auch die Anhänger Don Ripuels de Braganza sorgfältig um die dadurch entstandene Befehlzung und Bewirkung zur Proklamation der Republik zu bemühen.

Paris, 2. Febr. Der Minister des Aeußern erhielt folgende Depesche vom heutigen Tage: Minister Franco hatte gestern den König Dekrete unterzeichnen lassen, durch welche neue Strafbestimmungen angeordnet werden und die Exekutivgewalt mit der Anwendung derselben betraut wird. Diese Maßnahmen seien es vielleicht, welche die Revolutionären zum Aeußeren gereizt und zur Ausführung des Attentats veranlaßt haben.

Lissabon, 2. Febr. Die Minister traten heute Vormittag zu einer Beratung zusammen. Zahlreiche militärische Vorichtsmaßregeln sind getroffen worden. In den Forts und den Gefängnissen wird eine große Anzahl Personen in Haft gehalten. Fortgesetzt werden neue Verhaftungen vorgenommen. Man fand noch mehrere Bomben und Waffen. Mehrere Militärpersonen sollen an dem Komplott beteiligt sein. Es heißt, daß der frühere

Zwischen Himmel und Erde.

21) Roman von Otto von Müll.

(Fortsetzung)

Fritz Rettenmair mußte seine neue Scheidemann aufbauen, ehe er den Bruder zu seinem Weibe führte. Deshalb kam er. Sein Gang war ungleich; er wählte noch und konnte sich nicht entscheiden. Er wurde noch ungewisser, als er vor ihr stand. Er las, was sie dachte, vor ihrem Antlitz; es war zu eitel, um etwas zu verschweigen, es konnte zu wenig, wovon es sprach, um zu denken, es müßte dies verbergen. Er dachte, mit den alten Verleumdungen werde er nichts mehr bei ihr vermögen. Er konnte sie über ihre Gefühle aufklären, sie dann bei ihrer Ehre, bei ihrem weiblichen Stolz lassen. Er konnte sie zwingen — wozu? Zur Verheiratung? Zum Weigern? Zur Verheiratung, wenn sie einmal wußte, was sie wollte? Würde sie nicht zu sich sagen: den Betrüger betrügen, das Gestohlene heimlich wieder nehmen, ist kein Betrug, kein Diebstahl? Das war es! Das Bewußtsein seiner Schuld verfallte ihm die Dinge, die Menschen. Er kannte das starke Ehrgefühl seiner Frau, wie die bis zum Eigennutz feste Rechthlichkeit des Bruders und er hätte beiden in allem getraut; nur in dem einen traute er ihnen nicht, wo er das Gefühl hatte, er habe es verdient, von ihnen betrogen zu sein.

So zog er doch den Weg vor, den er bis jetzt gegangen. Er machte einen kleinen Umweg über des „Federchensuchers“ Narbeiten. Er wußte, kleine Lächerlichkeiten sind geschickter, eine werdende Reizung zu vernachlässigen, als große Fehler. Er agierte Apollonius, wie er den Weg, den er mit einem Lichte gemacht, noch einmal zurückging, aus Sorge, er könnte einen Funken verloren haben; wie es ihm bei Nacht keine Ruhe ließ, wenn ihm einfiel, er hatte bei seiner Arbeit seinen gewöhnlichen Eigensinn vergessen, oder ein Arbeiter hatte das fremde Wort nicht verdient, das er, vom Drang der Geschäfte erhit, gegeben; wie er aus dem Bette aufgesprungen, um ein Lineal, das er im schiefen Winkel mit der Tischkante

liegen lassen, in den rechten zu rücken. Dabei strich und blies Fritz Rettenmair sich eingebildete Federchen von den Nerven. Er sah wohl, seine Nähe hatte den verkehrten Erfolg. Gereizt dadurch griff er zu stärkeren Mitteln. Er bedauerte die arme Anne, die Apollonius durch Scheinheiligkeit in sich vernarrt gemacht; und erzählte, auf wie gemeine Weise er sie öffentlich verpötte.

Auf den Wangen der jungen Frau war ein dunkles Rot aufgestiegen. Offene, roide Nasen haben einen tiefen Haß gegen alle Falschheit, vielleicht weil sie inständig fühlen, wie waffenlos sie vor diesem Feinde stehen. Sie zitterte vor Erregung, als sie aufstand und sagte: „Du könntest das tun; du; er nicht.“

Fritz Rettenmair schrak zusammen. In dem Anblick der Gestalt, die voll Verachtung vor ihm stand, war etwas, das ihn entwarf. Es war die Gewalt der Wahrheit, die Hoheit der Unschuld dem Sünder gegenüber. Er raffte sich mit Anstrengung zusammen. „Hat er dir das gesagt? Seid ihr schon so weit?“ preßte er hervor. Sie wollte nach dem Hause gehen; er hielt sie auf, sie wollte sich losreißen.

„Alles hast du gelogen,“ sagte sie, „Ihn hast du belogen, mich hast du belogen. Ich habe gehört, was du vorhin im Schuppen mit ihm sprachst.“

Fritz Rettenmair atmete auf. So wußte sie nicht alles. „Mußt ich's nicht?“ sagte er, indem sein Auge sich der Reinheit des ihren gegenüber kaum aufrecht hielt. „Mußt ich nicht, um deine Schande zu verhindern? Soll der Federchensucher dich verachten?“ Noch drückte ihr Blick den seinen nieder. „Weißt du, was du bist? Frag ihn doch, was eine Frau ist, die Ehre und Pflicht vergißt? An wen denkst du mit Gedanken, wie du nur an deinen Mann denken solltest? Wenn du wie eine verliebte Dirne umherschleichst, wo du meinst ihn zu sehen. Und meinst die Menschen sind blind. Frag ihn doch, wie er so eine nennt? O die Leute haben schöne Namen für so eine.“

Er sah, wie sie erschrak. Ihr Arm bedte in seiner Hand. Er sah, sie begann ihn zu verfluchen, sie begann sich selbst zu verfluchen. Er hatte ihren Trost gesücht,

und sah, sie brach zusammen; das Hornrot etlich auf ihrer Wange und Schamröte schlug wild über die bleiche Hin. Er sah, wie ihr Auge den Boden suchte, als fühlte es die Blicke aller Menschen auf sich gerichtet, als hätten der Schuppen, der Jann, die Bäume Augen, und alle böhrien sich in das ihre. Er sah, wie sie in der Zähheit der Erkenntnis sich selbst so eine nannte, für die die Leute die schönen Namen haben.

Der Schmerz strömte seinen Regen über die schamblutende brennende Wange und die Tränen waren wie Del; das Feuer wuchs, als eine Stimme vom Schuppen kam und seine Tritte. Sie wollte sich gewaltig losreißen und sah mit halb wildem, halb stehendem Blicke auf, der stehend vor den tausend Augen wieder zu Boden sank. Er sah, sein Auge, das Auge des, der durch den Schuppen kam, war ihr das schrecklichste. Er hatte seinen ganzen Mut wieder.

„Sag's ihm,“ preßte er leise hervor, „was du von ihm willst. Wenn er ist, wie du meinst, muß er dich verachten.“

Fritz Rettenmair hielt die kämpfende mit der Kraft des Sigers fest, bis er Apollonius, der fragend aus dem Schuppen sah, gewinkt, herbeizukommen. Er ließ sie und sie floh nach dem Hause. Apollonius blieb erschrocken auf dem halben Wege stehen.

„Da siehst du, wie sie ist,“ sagte Fritz zu ihm. „Ich hab ihr gesagt, du wolltest sie fragen. Willst du, so gehn wir ihr nach und sie muß uns beichten. Ich will sehen, ob meine Frau meinen Bruder beleidigen darf, der so brav ist.“

Apollonius mußte ihn zurückhalten. Fritz gab sich nicht gleich zufrieden. Endlich sagte er: „Du siehst aber nun, es liegt nicht an mir. O, es tut mir leid!“

Es war ein unwillkürlicher Schmerz in den letzten Worten, den Apollonius auf die mißlungene Unterredung bezog. Fritz Rettenmair wiederholte sie 10 mal, bis er endlich klang sie wie ein Schrei auf Apollonius, ein schmerzliches Bedauern über eine verfluchte Unterredung.

(Fortsetzung folgt)

Minister Apoin in seiner Wohnung überwacht werde und sein Ehrenwort gegeben habe, diese nicht zu verlassen. Turado, ein ehemaliger Marineoffizier und Deputierter, sowie mehrere Führer der Republikaner, sind verhaftet worden.

Lissabon, 2. Febr. Das Befinden des Königs Manuel ist befriedigend. Seine Verwundung hatte bisher keine Komplikationen im Gefolge. Im Schloß finden sich zahlreiche Personen ein, um ihre Anteilnahme auszudrücken. Auch aus allen Teilen des Landes laufen Beileidsbezeugungen ein. Den Behörden gehen allenthalben Ergebenheitskundgebungen zu.

Lissabon, 2. Febr. Von allen Ländern treffen Beileidsbesuchen bei der Königin ein. Ein besonders warm gehaltenes Telegramm hat der deutsche Kaiser gesandt.

Paris, 2. Febr. Aus Madrid wird gemeldet, daß die spanische Regierung im Hinblick auf eine allerdings als unwahrscheinlich angesehene Revolutionsbewegung in Portugal an der Grenze große Sicherheitsvorkehrungen getroffen habe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. Febr. In der heutigen Sitzung erfolgte zunächst die Abstimmung über die gestern erörterten Resolutionen betreffend die Tarifverträge. Der sozialdemokratische Zusatzantrag wird mit 166 gegen 114 Stimmen abgelehnt und sodann die von der Kommission beantragte Resolution mit 213 gegen 87 Stimmen angenommen. Bei beiden Abstimmungen enthielt sich ein Mitglied. Hierauf folgt die zweite Beratung der Nachtragsforderung betreffend das Luftschiff des Grafen Zeppelin.

Die Budgetkommission beantragte Zustimmung. Vogt-Hall (wirtsch. Bgg.): Man mag über die Vorteile des starren Systems denken wie man will, fest steht, daß der Flug auf dem Bodensee vom Volk mit Freude begrüßt worden ist. Besonders wir im Süden sind stolz auf unseren Landsmann Zeppelin, der sein Ziel mit solbatscher Zähigkeit und Ausdauer verfolgt hat. (Beifall rechts.) Hug (Ztr.): Das deutsche Volk habe alle Ursache, Zeppelin dankbar zu sein. Die Forderung wird darauf bewilligt, ebenso eine Forderung für Grundenerwerb zwecks späterer Erweiterung des Bahnhofs Mülhausen-Nord. Das Haus setzt sodann die Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts fort.

Wegeler (nat.-lib.) bedauert, daß die Bestrebungen auf Schaffung der Betriebsmittelgemeinschaft gescheitert sind. Erfreulich sei, daß wenigstens in Bezug auf die gemeinsame Beschaffung von Baumaterialien eine Einigung erzielt worden ist. Der Redner teilt die schon gestern vorgebrachten Personentarifschmerzen und meint, Stolle habe bei Schilderung der Eisenbahnfälle die Farben etwas zu schwarz aufgetragen. Auch wir bedauern den geringsten Unfall, diese Unfälle werden sich aber, solange Zufall und andere Umstände mitspielen, nicht vermeiden lassen.

Karstens (freisinnige Volkspartei) gibt eine Abnahme der Unfälle zu und bringt eine Reihe von Mängeln in der Wagenstellung namentlich in Hamburg und Altona vor. Der preussische Staat sei der traurigste Arbeitgeber. Der Redner kritisiert auch den Oberbau der preussischen Strecken.

Stolle (Soz.) führt die Unfälle nochmals auf Mängel an Bahnanlagen und falsche Sparsamkeit zurück. Präsident v. Schulz betont, der Oberbau werde regelmäßig untersucht. Die Vermehrung der Betriebsmittel ergebe sich am besten durch die Zahl der aufgewandten Mittel. Den einzelnen Beschwerden werde er nachgehen.

Enderš (fr. Bp.) bespricht die Thüringer Verhältnisse, die unter der preussischen Herrschaft leiden. Preußen erziele hohe Gewinne, an den Ueberschüssen habe aber Thüringen nicht den geringsten Anteil.

Quarl (nat.) schließt sich diesen Klagen als Vertreter des Herzogtums Koburg an.

Abg. Hüb (Soz.) klagt über den Wagenmangel im Ruhrrevier, was einen großen Ausfall für die Arbeiter bedeute. Für die verantwortungsvollen Leistungen würden die Beamten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet viel zu schlecht bezahlt.

Abg. Ulrich (Soz.) sagt, der Präsident des Reichseisenbahnamts habe es in der Hand, die einzelstaatlichen Bahnen zu veranlassen, die hier vorgebrachten Klagen zu berücksichtigen. Das Offenbacher Unglück vor einigen Jahren sei nur auf die ungünstigen Raumverhältnisse zurückzuführen. Die Verkehrsverhältnisse sollten großzügiger gestaltet werden.

Präsident v. Schulz erklärt, er habe wiederholt auf die Erweiterung von Bahnanlagen und auf die Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen eingewirkt. Der Bahnhof in Offenbach bedürfe allerdings der Erweiterung.

Rogalla v. Bieberstein (konf.) ist der Ansicht, daß die Löhne nicht zu niedrig seien. Das zeige die Landflucht.

Stolle (Soz.) leitet entgegen dem Vorredner aus dem Art. 45 der R.-V. die Möglichkeit einer Einwirkung des Reichs auf eine Herabsetzung der Tarife ab. Neumann-Hofer (fr. Bgg.) empfiehlt den kleinen Staaten mit selbständigen Eisenbahnen, dem Beispiel Hessens zu folgen.

Behrens (wirtsch. Bgg.) wünscht Ausnahmetarife für Erdtransporte. — Darauf wird der Etat des Reichseisenbahnamts erledigt. Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen wird die nächste Sitzung auf Montag nachmittag 2 Uhr anberaumt mit der Tagesordnung: Militäretat. Schluß 3 Uhr.

Rundschau.

Der Kampf gegen Rom.

Trotz dem Terrorismus der römischen Hierarchie, der oppositionelle Geislige zur Unterwerfung zwingt, erheben immer neue Streiter im Kampf gegen den von Rom aus gebildeten Geisteszwang. In der „Internationalen Monatschrift“, in der Prof. Ehrhard-Strassburg seinen jetzt tapfer zurückgenommenen Aufsatz über die Enghirte ver-

öffentlicht hatte, bringt der Münchener Theologe Professor Schärer einen Aufsehen erregenden Aufsatz: „Die Enghirte Pascendi und die katholische Theologie“. Der Kritiker, „Bayerische Kurier“ konstatiert schmerzlich, daß die darin geübte Kritik noch über die Enghirte hinausgehe. Besonders unangenehm berührt ihn die Stelle, in der Schärer davon spricht, Rom mit seinem unzählbaren Herzogtum betrachte die Bischöfe in Wirklichkeit nicht als Nachfolger der Apostel, sondern als reine Verwaltungsorgane. — Pfarrer Würzberger, der in der „Allgem. Zeitung“ einen Artikel veröffentlicht hatte, wurde von dem Ordinariat Bamberg zur Rechtfertigung vorgefordert.

Kautsky über die Wahlrechtsdemonstrationen.

Die letzte Nummer der Kautskyschen „Neue Zeit“ enthält das Geständnis, daß die bisherigen Demonstrationen der Sozialdemokratie gegen das Dreiklassenwahlrecht mehr geschadet als genützt haben. Wörtlich heisst es dort: „Was bisher getan worden ist, hat seinen Eindruck auf die herrschenden Klassen nicht verfehlt, aber zunächst den Widerstand verstärkt, der gebrochen werden soll.“ An einen baldigen Sieg glaubt auch die „Neue Zeit“ nicht, weil der Erfolg des Dreiklassenwahlrechts durch das Reichstagswahlrecht um seinen geringeren Preis zu erlangen sei, als um den Sturz der preussischen Junkerherrschaft überhaupt. Am bemerkenswertesten ist der Artikel aber wegen der Andeutung über den sozialdemokratischen Kriegsplan zur Erlangung des Reichstagswahlrechts für Preußen. Unter anderem heisst es dort: die Angst, die die Strafenkündigungen in den herrschenden Klassen hervorgerufen haben, entspricht nicht deren unmittelbarer Sorge um Haupt und Beutel. Sie wissen, daß sie rettungslos verloren sind, wenn die ungeheure Mehrzahl erst die Interessen der ungeheuren Mehrzahl begreift. Es kommt darauf an, die bürgerliche Gesellschaft mit allen ihren Parteien durch einen ununterbrochenen Guerillakrieg abzumatten und er hält die Kraft der Massen zusammen, bis der Augenblick kommt, wo sie sich in vernichtendem Sturz entladen kann.“ — Die Prophezeiung Kautskys steht auf gleicher Stufe mit der Prophezeiung des großen Kladderatschs, der bekanntlich auch nicht eingetreten ist. Die bürgerliche Gesellschaft ist nicht so leicht abzumatten, der praktische Erfolg der planmäßigen Strafenkündigungen dürfte daher einen anderen Ausgang nehmen als der Theoretiker Kautsky in seiner Studierstube annimmt. Sie würden den Widerstand stärken, nicht schwächen. Wenn etwas planmäßig zu geschehen hat, so ist es die politische und geistige Erziehung des Volks, dann kommt alles andere von selbst.

Verbreitung von Volksbildung.

Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung teilt mit, daß der Regierungspräsident von Siegnitz die Verfügung, durch welche vor den Schritten der Gesellschaft gewarnt wurde, zurückgezogen hat. Der Regierungspräsident will das Ganze auf ein Mißverständnis der unteren Behörden zurückführen, er habe von der Verfügung keine Kenntnis gehabt.

Die Volkshaft Roosevelts.

Präsident Roosevelt hat, wie schon kurz mitgeteilt, an den Kongress eine Spezialbotschaft gerichtet, in der er die Truggesetzgebung behandelt und Maßregeln gegen die Korruption im Geschäftsleben befürwortet. Der Präsident fordert zunächst eine Revision des Arbeitgeberpflichtgesetzes, den Erlaß von Kartellen deraat, daß bei Arbeitsfreitigkeiten niemand von der Ausübung seiner Rechte zurückgehalten werden darf, und die Stellung der Eisenbahngesellschaften unter die Aufsicht der zwischenstaatlichen Handelskommission. Die Gerichte sollen, sagt Roosevelt, klarlegen, was sie von dem Eigentum und den Arbeitgebern an Pflichten verlangen, die notwendigerweise deren Rechte begleiten. Der Präsident schlägt dann gesetzliche Maßnahmen gegen das Differenzspiel an der Effektenbörse vor, das viel Unheil anrichtet und wie jedes Spiel unmoralisch sei. Er wendet sich dann gegen das Geschäftsgeheimnis der Standard-Oil-Company und der Atchafon-Topela und Santa Fe Railroad und erklärt, daß die Angriffe auf die Politik der Regierung diesen beiden gegenüber von gekauften Politikern und gekauften Zeitungen ausgingen. Sie sind, meint Roosevelt, wie Marionetten, die von den im Hintergrund bleibenden Personen und mächtigen Kräften an der Strippe geleitet werden. Auch den aus denselben Quellen hervorgehenden Verdächtigungen, daß die Regierung wirkliche und reiche Schuldige mit Geldstrafen anstatt mit Gefängnisstrafe belege, tritt Roosevelt entgegen und führt als Beispiel den Gaynor-Greene-Fall in Chicago und andere Fälle an. Der Korruption, die mit allen Mitteln die moralische Wiedergeburt des Geschäftslebens hintanzuhalten suche und eine Wiederholung der Skandale, wie sie die jüngste Zeit im geschäftlichen und politischen Leben ans Licht gebracht hat, müsse vorgebeugt werden. Die Bewegung gegen die Korruption sei nicht, wie seine Gegner sie ansehen, eine rein ökonomische, sondern grundsätzlich eine ethische Bewegung.

Japans Rüstungen.

Aus Tokio wird gemeldet, daß der japanische Kriegsminister im Parlament auf eine an ihn gerichtete Frage, gegen wen die militärischen Rüstungen Japans sich richteten, geantwortet habe, sie seien gegen keine einzelne Nation gerichtet, sondern nur gegen gewisse Coenualitäten im Stillen Ozean, wo Japan eine lange Küste besitze. — Natürlich sagt der Kriegsminister nicht, gegen wen sich die Rüstungen richten, ein Kriegsminister, der die Pläne seines Landes offenbart, wäre ebenso naiv wie der Fragesteller.

Tages-Chronik.

Berlin, 1. Febr. Die „Norddeutsche Allg. Btg.“ schreibt: Der Kriegsminister v. Einem, der sich bei seiner Erkrankung im November vorigen Jahres nicht

völlig wieder erholt und mehrfach an Rückfällen gelitten hat, ist am 25. Januar an einem neuen heftigen Influenzaanfall erkrankt, der ihn ans Bett fesselt und ihn zwingt, sich von den Geschäften fernzuhalten. Auf dringendes Anraten der Ärzte wird er sobald als möglich zur Wiederherstellung der Gesundheit einen längeren Urlaub nach dem Süden antreten.

Berlin, 1. Febr. Der freisinnige Reichstagsabgeordnete Gothein ist an einer Unterleibsentszündung schwer erkrankt. Er mußte sich in der vergangenen Nacht einer Blinddarm-Operation unterziehen. Das Befinden des genannten Parlamentariers ist noch nicht gefahrlos.

Berlin, 1. Febr. Wie die „National-Ztg.“ mitteilt, sind die nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des preussischen Landtags zu einer gemeinsamen Sitzung auf den 5. Februar eingeladen. Es sollen in derselben jedenfalls die Differenzen beigelegt werden, die in der Auffassung beider Fraktionen in gewissen Fragen in der letzten Zeit hervorgetreten sind.

München, 30. Jan. Der besondere Ausschuss der Abgeordnetenkammer wird dem Klemm vorschlagen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Staatsarbeitern an Wochenfeiertagen Lohnfortbezug zu gewähren, einen allgemeinen Arbeitsvertrag einzuführen, die Einstellung landwirtschaftlicher Kontraktbrüchiger Dienstboten zu vermeiden. Zur Beratung von Fragen des Arbeiterpersonals sollen Personalausschüsse sowie ein Zentralausschuss eingesetzt werden; ferner soll die Arbeiterpensionskasse besser ausgestaltet werden.

Paris, 1. Febr. Die Witwe des Großindustriellen Debroussé, deren Familie öffentlichen Wohltätigkeiten bereits Stiftungen im Betrage von nahezu 20 Millionen gemacht hat, hat neuerdings mit einem Aufwand von ungefähr 2 Millionen ein Geflügel bei Lyon erbaut und dann ein Kapital von 7 Millionen dem öffentlichen Wohltätigkeitsdienst überwiesen.

London, 1. Febr. In Süd-Devonshire erloschen die Konservativen einen neuen Sitz. Der Unionist Clive wurde mit 1019 Stimmen Mehrheit gewählt, während bei der letzten Wahl der Liberale mit 312 Stimmen siegte.

St. Petersburg, 1. Febr. Die Kommission der Hauptingenieurverbände hat ein Projekt eines leichten Luftschiffs nach dem Muster der „Gatte“ ausgearbeitet, berechnet für 6 Personen. Das Luftschiff wird aus russischem Material und von russischen Arbeitern hergestellt werden.

Heftige Schneestürme herrschten in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen des Reichs und an der Küste und verursachten vielfach Verkehrsstörungen. Jäger und Telegramme erleiden Verspätungen. In Mannheim ging am Samstag mitten im Schneegestöber ein heftiges Gewitter nieder, das an Stärke einem Hochsommergewitter nichts nachgab.

In Pforzheim verunglückten in der Bijouteriefabrik von Robert Ungerer zwei junge Arbeiterinnen durch Explosion einer Benzin-Schüssel. Die eine der beiden wurde vom Kopf bis zu den Füßen so furchtbar verbrannt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, die andere erlitt schwere Brandwunden an Kopf, Brust und Händen. Die Explosion ist durch unvorsichtiges Wegwerfen eines Streichholzes entstanden.

Die Dienstbotennot auf dem Lande wird durch folgendes Vorkommnis beleuchtet: Eine Stallmagd in Memmingen suchte durch Insetrat eine Stelle. Daraufhin kamen fünfzehn briefliche Offerten, mündliche Anerbietungen waren es etwa fünfundsiebzig. Zu Wagen und Eisenbahn wurde nach Memmingen kutschert und angefragt, wo die Gesuchstellerin zu finden ist.

Unter dem dringenden Verdacht, am 15. Jan. die Witwe Anna Wiesner in ihrer Wohnung ermordet zu haben, ist der 30jährige Reisende Hermann Bollig verhaftet worden. Er bestreitet jede Schuld, doch soll belastendes Beweismaterial vorliegen.

In Aschaffenburg wurde der Herbergswirt „Zur Stadt Regensburg“, Peter Gunkel, von einem 22jährigen Handwerksburschen Ludwig Heiger aus Bammer, den er wegen Randalierens ausgewiesen hatte, erschossen.

In Kolomea einigten sich die Schüler des polnischen Gymnasiums, sich an dem Professor Pielski wegen dessen strenger Zensuren zu rächen. Eine Gruppe verkleideter bewaffneter Gymnasiasten lauerte Dienstag nachts dem Lehrer auf, warfen ihm einen Saal über den Kopf, hieben unbarmerzig auf ihn bis zur Bewusstlosigkeit ein und warfen ihn in den Strafengraben. Mittwoch erlag Pielski seinen Verletzungen. Mehrere Gymnasiasten wurden verhaftet.

Der Leutnant Kochmann vom 3. Chev.-Regt. in Dieuze hat sich in seiner Wohnung erschossen. Kochmann hatte intime Beziehungen zu der Gattin eines Kameraden aus dem gleichen Regiment unterhalten. Am Freitag sollte deshalb zwischen beiden Freunden, die zusammen auf der Kriegsschule gewesen waren, ein Duell zum Austrag kommen. Kochmann erschoss sich vorher.

Aus Bourges (Frankreich) wird den Blättern gemeldet, daß zwei Offiziere des 85. Infanterie-Regiments wegen homosexueller Vorfälle straffweise auf die Dauer von drei Jahren in den nichtaktiven Stand versetzt wurden.

In Petersburg steht die Telephonfabrik Gessler in Brand. Bei dem Einsturz einer Decke wurden acht Feuerwehrleute schwer verletzt. 20000 Apparate, die für die hiesige Telephonstation hergestellt worden waren, wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Vom Arbeitsmarkt.

London, 1. Febr. Auf den Tyne-Schiffbauwerken wurde heute morgen eine Bekanntmachung angeschlagen, welche sagt, daß die Tyne-Schiffbauvereinigung infolge der Arbeitslosigkeit eines Teiles der Arbeiter sich in der Unmöglichkeit befinde, die Werke weiter im Betrieb zu erhalten. Der Dienst sämtlicher auf den Werken beschäftig-

ter Arbeiter wird demnach nach Ablauf der Kündigungsfrist, am 15. Februar, endigen. Gleichlautende Bekanntmachungen sind in allen anderen Werften der Nordost-Küste erlassen worden.

Der katholische Pfarrer Tremel

von Bollsbach in Bayern äußerte sich in der „Augsb. Abendztg.“ über das Verhältnis vom Liberalismus zur Kirche in mehreren Artikeln, die jetzt vom Jungliberalen Verein in Rempten als Broschüre herausgegeben werden. Diese von einem katholischen Geistlichen stammenden Artikel, die von der Zentrums-Prese natürlich den Wählern und Lesern nicht vorgelesen werden, sind recht interessant.

Pfarrer Tremel weist zunächst darauf hin, wie der heutige Liberalismus entstand. Der Wiener Kongress, der bekanntlich in einer Weise gehalten hat, als ob es nie eine französische Revolution oder Freiheitskriege gegeben hätte, zeitigte die heilige Allianz. „Mit Worten, die von Frömmigkeit und väterlichem Wohlwollen gegen die Untertanen trieben, den Völkern verkündet, sollte dieses Bündnis zunächst der osteuropäischen, später der sämtlichen Fürsten zum Schutz und Trutz gegen äußere Feinde errichtet sein, war vielleicht auch anfänglich als solches gedacht, wurde aber in Wirklichkeit alsbald eine großartige Polizeieinrichtung zur Niederhaltung der bürgerlichen Freiheitsbestrebungen. Von da datiert das Ringen der freisinnigen Elemente um Erlangung verfassungsmäßiger Rechte: Freiheit des religiösen Bekenntnisses und des Gottesdienstes, Freiheit der Meinungsäußerung, Gleichheit vor dem Gesetz, Gleichheit wie der politischen Pflichten so der Rechte, Selbstbesteuerung, Teilnahme des Volkes an der Gesetzgebung usw. Das ist die Entstehung und das Wesen des deutschen Liberalismus. Daß seine Forderungen dem Geiste und der Lehre des Christentums oder der Besehung der Kirche entgegen wären, wird niemand behaupten.“ Eine andere Frage ist es, wie sich der Liberalismus tatsächlich im Verlaufe seiner Entwicklung gegen Christentum und Kirche verhalten hat. Da ist nicht zu leugnen, daß wiederholt mehr oder weniger Feindseligkeit entstand. Aber Pfarrer Tremel weiß auch, daß das nicht in der Natur des Liberalismus liegt, sondern daß historische Gründe dafür vorliegen. „Darin, daß die in der heiligen Allianz geeinten Fürsten gerade unter der Schutzflagge der Religion ihre absolutistische Herrschaft aufrechterhalten, sie sogar mit einem religiösen Nimbus unkleiden wollten, liegt der Grund, daß die freisinnigen Elemente, daß der Liberalismus in eine Stellung gedrängt wurde, die man als religions- und kirchenfeindlich auffassen kann.“ Und nicht nur das. „Der Kirche, richtiger gesprochen, der römischen Kurie, kann der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie den staatlichen Absolutismus mit geistlichen Machtmitteln gestützt hat. Im Kampfe gegen das Streben nach bürgerlicher und religiöser Freiheit haben sie treulich zusammengestanden.“ Schon die Stammutter der europäischen Verfassungen, die englische Magna charta erregte den heftigen Zorn des Papstes Innozenz III., der sie für null und nichtig erklärte und ihre Urheber, die englischen Barone, mit dem Kirchenbann belegte. Das geschah zugunsten eines Herrschers, dem sein Volk die Urabschrift widmete, „Johannes Anknist befehle selbst die Hölle.“ Der englische Erzbischof Langton weigerte sich, die Bannbulle zu verkünden, worauf er vom Papst suspendiert wurde. „Wo fände sich heute ein Bischof oder gar ein Kardinal, der es wagte, einem Befehl von Rom zu widersprechen? Wie hat sich doch der deutsche Episkopat beeilt, den Commerc-Brief nicht nur im lateinischen Text, sondern auch in authentischer Uebersetzung zu veröffentlichen! Der staatliche Absolutismus ist im Abnehmen, der kirchliche im Zunehmen begriffen.“ Ueberall war die römische Kirche die Verbündete der Reaktion und die Feindin der Volksherrschaft. Nirgends begegneten die Forderungen des Volkes einem so unerbittlichen Nein wie im Kirchenstaat, der ein echtes Stück Mittelalter blieb, so lange er bestand. Die verblendeten Kaiserregeln des Königs Karl X. von Frankreich, die seinen Sturz herbeiführten, fallen seinen geistlichen Ratgebern zur Last. Die bayerische Verfassung erregte Unwillen in Rom. Die spanische Gesetze von 1808, welche die Kulturfreiheit einführen, wurden von Pius IX. für null und nichtig erklärt, und Oesterreichs Verfassung von 1868 rief den Fluch des Vatikan hervor. „Um die Romfeindlichkeit des modernen Liberalismus erklärlich zu finden, braucht man weder nach Satanismus, noch nach Freimaurer- Intrigen zu spähen, man darf nur fragen, wer die neuzeitlichen Grundsätze von Glaubens- und Gewissensfreiheit am heftigsten bekämpft hat.“

In gleicher unbefangener Weise äußert sich Pfarrer Tremel auch über den Kulturkampf. „Heute Tremel, morgen Würzburger, übermorgen Professor Dr. Ehrhardt... der Ultramontanismus bekommt so bald keine Ruhe mehr. Unter seiner Decke brennt ein Feuer, das nicht mehr zu löschen ist.“

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Versetzt: Den Postsekretär tit. Oberpostsekretär Schwaiber bei dem Postamt Nr. 2 in Stuttgart auf Ansuchen zur Generaldirektion der Posten und Telegraphen.

Ernannt: Die Postpraktikanten I. Klasse Stahl zum Oberpostassistenten bei dem Postamt Ulm und Eichendörner zum Oberpostassistenten in Göttingen.

Uebertragungen: Dem Reichslehrer Friedrich Kaiser in Göttingen die Hauptlehrstelle für Freihandzeichnen auf der Oberrealschule an der Oberrealschule daselbst und dem Hilfslehrer Albert Alsdörfer an der Realschule in Weidenheim eine Hauptlehrstelle an der Elementarschule in Stuttgart, die Schulstelle in Formbach dem Unterlehrer Heinrich Bodenhofer in Ostmünzingen, die Schulstelle in Biefelsberg, dem dortigen Schulamtsverweser Christian Tröster.

Stuttgart, 2. Febr. Vom Rathhaus. In der nächsttäglichen Sitzung des Gemeinderats vom 30. Januar wurde, wie das „Siddi. Anzeig.“ berichtet, an Stelle des in das Ministerium des Innern abberufenen Staatsjuristen-Präsidenten Rimmanns Dr. Gold der Regierungs-

assessor Frank in Crailsheim zum Stadtschultheißenamtssekretär gewählt, ferner zum Justizrat den Stadtschultheißenamtssekretär und Gemeindepfarrer an Stelle des Rechtsanwalts Dr. Dollinger, der zu die durch die Beförderung des Rechtsanwalts Dr. Ludwig zum beabsichtigten Gemeinderat freigebliebene 1. juristische Stadtschultheißenamtssekretärsstelle vorrückt, der Justizassessor Dr. Albert ernannt.

Stuttgart, 27. Jan. Nach dem Geschäftsbericht des hiesigen Immobilienfirma Ch. Pfeiffer betrug der Liegenschaftsumsatz für Groß-Stuttgart im Jahr 1907 95 788 721 Mark, wovon 83 841 977 Mark auf Stuttgart-Stadt entfielen. Der Umsatz war in den ersten Monaten des Betriebsjahres ebenso flott wie in den Vorjahren, ließ aber bei dem immer teurer werdenden Geldstand gegen Ende des Jahres mit diesem Monat nach.

Göttingen, 2. Februar. Die heutige Junge Volkspartei war, wie der „Beob.“ berichtet, in ihrer letzten Sitzung allseitig der Ansicht, daß man speziell mit der Aufhebung von Blutpolitik, wie sie der Abg. v. Payer in seiner Reichstagsrede vom 22. Januar dargestellt hat, völlig einverstanden sein kann und daß nicht nur er, sondern die ganze demokr. Reichstagsfraktion unbedingtes Vertrauen genießt.

Schwemningen, 3. Febr. Zu dem von hier aus betriebenen Projekt einer normalspurigen Nebenbahn Schwemningen-Dunningen ist jetzt die neue Denkschrift erschienen. Die Bahn wird normalspurig gebaut und hat eine Längenausdehnung von 26 Kilometer erhalten. Sie führt von Schwemningen über Dauchingen, Kappel, Niedereschach — letztere drei Orte sind bekanntlich in Baden gelegen — und über Horgen, Hölblingen, Steiten und Lachendorf nach Dunningen, sämtlich im Oberamt Rottweil. Von Dunningen ist eine Fortsetzung der Bahn über Dornhan, Vohburg nach Freudenstadt, gedacht. Die neue Bahn hätte einen Höhenunterschied von 156 Meter zu überwinden. Auch zahlreiche Kunstbauten sind notwendig. Vorgezogen sind acht Bahnhöfe und zwei Haltestellen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 2 791 000 Mark mit Grunderwerb, ohne Grunderwerb auf 2 506 000 Mark. Bei einem Gesamtpersonenverkehr von 73 900 Personen und einem Güterverkehr von 27 000 Tonnen wird eine Betriebs-Einnahme von 147 400 Mark herausgerechnet, denen Betriebsausgaben von 95 700 Mark gegenüberstehen.

Ulm, 1. Febr. Bei der heutigen Bürgerauswahl-Ergebniswahl wurde je ein Mitglied der Volkspartei (Wahlmeister Wickand), der Sozialdemokratie (Schneidermeister Reischbach), und des Bürgervereins (Wahlmeister Thierer) gewählt. Diese Wahl bedeutet einen kleinen Rückgang nach links. An Stelle zweier Mitglieder des Bürgervereins und eines Sozialdemokraten, treten ein Demokrat, ein Sozialdemokrat und ein Bürgervereinsler.

Ulm, 2. Febr. Infolge Anreueung seitens verschiedener Ulmer Bürger, die sich mit dem Plane der Ueberbauung des Münsterplatzes nicht befreunden können, hat der bekannte Kunstärtnier Otto Krug in Neu-Ulm für die Ausgestaltung des Münsterplatzes ein neues Projekt ausgearbeitet, das gewissermaßen ein Komпромiß zwischen dem seither schroff sich gegenübergestandenen rein gärtnerischen und rein architektonischen Anlegungsplänen darstellt. Er vereinigt beides und schafft ein Bild, das künstlerisch die ersprechende Dede und Beere des westlichen Münsterplatzes befestigt, andererseits dem Münsterplatz eine Umgebung bietet, aus welcher es zu gigantischer Größe herauswächst. Praktischen Erfordernissen ist dabei weitestgehend Rechnung getragen.

Friedrichshafen, 1. Febr. Die Witwe des Oberbauates Becker vermachte zum Besten der evangelischen Armen der Stadt ihr Haus und ihren Garten nebst einem Unterhaltskapital von 50 000 Mark.

Die 48 Jahre alte Frau Spahr (Tochter des Messers Mill z. Köpfe) in Neuenstadt, stürzte abends so unglücklich die Kellerstiege hinab, daß sie einen Schädelbruch erlitt und nach einigen Stunden starb. Die Verunglückte war schon längere Zeit leidend; die Ursache des Unfalls dürfte wohl auf einen Schwindelanfall zurückzuführen sein.

In Löwenstein starb Sonntag früh der ledige Weingärtner Friedrich Schäfer, ein dem Trunk ergobener Mann, unter schweren Vergiftungserscheinungen. Es liegt Selbstmord vor.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Nacht vom Freitag auf Samstag in Kornwestheim. Die Ehefrau des Bahnhofsassistenten Stiegele wurde beim Ueberschreiten des Bahngeländes von einem Rangierwagen erfasst und ihr der linke Arm zerquetscht, sodas er sofort abgenommen werden mußte.

Am Fabrikneubau der Firma Wenky, Straub und Co. in Großschlingen stürzte der 27 Jahre alte Maurer Gottlieb Weiler durch eine Oberlichtöffnung 6 Meter hoch ab und blieb tot auf dem Platze liegen. Er hinterläßt eine Frau und 2 Kinder.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 31. Jan. Strafkammer. Wegen Unterschlagung war der als Vertreter eines Internationalen Privatdetektivbureaus zu Cannstatt im August v. Js. hier aufgetauchte 22jährige, ledige Bildhauer Wilhelm Marcell Lange von Straßburg i. E. angeklagt. Er fand in einem jungen Kaufmann aus Mühlacker einen Kunden, welcher ihm den Auftrag erteilte, einen hiesigen Kaufmann zur Zurücknahme von 23 000 Mr. Ruzen zu bestimmen, die er an Zahlungsstatt für ein verkauftes Fabrikneubauwesen von dem diesem erhalten habe, zu deren Auslösung in bar. Diefür war von dem jungen Kaufmann dem Detektivbureau die Summe von 1000 Mr. Provision versprochen worden. Lange gelang die Rückgängigmachung des Geschäfts. Der Kaufmann hatte zunächst an Lange und an den Direktor des Bureaus 200 Mr. bezahlt, ging aber in seinem blinden Vertrauen soweit, Lange auf seinen Detektivtitel hin nach einem Scheck über 400 Mr. und zwei Wechsel über 900 und 958 Mr. zur Diskontierung und Einlösung des Gegenwerts an ihn zu überlassen. Lange diskontierte diese bei einem Bankier in Forzheim, machte sich aber mit den Geldern davon. Nach einer Reise durch Frankreich wurde er später in Basel verhaftet, doch waren seine Geld-

mittel aufgebracht. Der Angekl. wurde der Unterschlagung der Beträge von 400 Mr., 950 und 958 Mr., für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten verurteilt.

Ulm, 31. Jan. Das Schwurgericht sprach gestern den Brauburschen Lorenz Schneider von Obermarchtal, der von den Geschworenen der letzten Tagung eines Sittlichkeitsverbrechens schuldig gesprochen, vom Gericht aber auf freien Fuß gesetzt worden war, weil sich nach der Meinung des Gerichts die Geschworenen zu Ungunsten des Angeklagten geirrt hatten, diesmal von der Anklage frei.

Das Urteil im Thaw-Prozess.

New-York, 1. Febr. Das Urteil der Geschworenen in dem Prozess gegen Thaw, den Mörder Stanford Whites, lautete auf „Richtschuldig“ wegen Geisteskrankheit. Das Gericht erkannte aber auf Ueberweisung in das Matteawan-Asyl für geisteskranke Verbrecher auf unbestimmte Zeit, da seine Freilassung eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten würde.

Bermischtes.

Einer von 1870.

Aus Leipzig wird das Hinscheiden des Reichsgerichtsrats Haas gemeldet, welcher derzeit wohl der einzige Jurist gewesen sein dürfte, der das Eisene Kreuz I. Klasse besaß. Im Kriege gegen Frankreich war Haas noch aktiver Offizier; er machte den größten Teil des Feldzuges im Brandenburgischen Feldartillerie-Regiment Nr. 3 mit. In der Schlacht vor Le Mans (10. Januar 1871) erhielt er über ein halbes Duzend Chassepotkugeln. Er wich aber nicht aus dem Kampfgebiet, sondern ließ sich bei einem Beschuß niederlegen und kommandierte von dort aus weiter. Lange Zeit darauf lag er noch an den Wunden danieder. Im Jahre 1872 wurde Haas pensioniert. Er studierte Jurisprudenz und machte vor 33 Jahren in Celle das Referendarexamen. 1880 wurde er zum Gerichtsassessor in Celle ernannt und im Januar des folgenden Jahres zum Landrichter in Wiesbaden, wo er 16 Jahre tätig war. 1897 wurde Haas Oberlandesgerichtsrat in Celle. Seine weitere Laufbahn führte ihn dann als Reichsgerichtsrat nach Leipzig. In den Gerichtssitzungen mußte sich Haas im Krankenstuhle fahren lassen, weil er infolge seiner schweren Verletzungen am Gehen verhindert war.

Stück im Haglud.

Der Besitzer eines einsamen Hofes zu Nienthal im Schwizer Kanton Uri, Theobald Biffig, war nach der „Boff. Ztg.“ an einem Abend vergangener Woche eben mit der Fütterung seines Viehes beschäftigt, als er durch ein donnerartiges Getöse aufgeschreckt wurde. Er sprang aus dem Stalle gegen das Haus hin und bemerkte nun, daß sich droben am Berge eine gewaltige Felsmasse losgelöst hatte und in mächtigen Blöden über den steinigen gefrorenen Boden talwärts donnerte. Ein solcher Felsblock, in der Größe eines Stubenofens, kam in jüdischen Sägen gerade gegen das Haus zu, in dem des Neplers Familie, die Frau mit zwei kleinen Kindern und einer Pflegerin, sich befand. Mit einem schrecklichen Getrache durchschlug der Felsblock gleich einer riesigen Kanonenkugel das ganze Gebäude der Länge nach, sodas es wie ein Kartenhaus zusammenstürzte und im Augenblicke in einen Trümmerhaufen verwandelt war. In der letzten Sekunde hatte Frau Biffig, die eben in der Küche mit der Bereitung des Nachtessens beschäftigt war, noch ins Freie flüchten können. Was aber war aus den beiden Kindern und der Pflegerin geworden, die im Augenblicke des Unheils in der Wohnstube gespielt hatten? Angsterfüllt machten sich die Eltern ans Suchen und Nachgraben und zu ihrer grenzenlosen Freude fanden sie die drei völlig unverfehrt in der einzigen Ecke des Hauses, die noch halb aufrecht geblieben war. Alles andere samt dem Hausrat war gänzlich zerstört und zum Teil weit über die Wiese zerstreut, nur das Binfelchen, wo die Mägde mit den beiden Kindern spielend hinter dem Tische gesessen, war wie durch ein Wunder verschont geblieben.

Es steht ein Leuchthaus . . .

Es steht ein Leuchthaus am einsamen Strand,
Umspielt von des Meeres Wogen,
Von Vögeln umkreist, die aus fernem Land
Aus fremde Ufer gezogen.

Zuweilen träumt mir in banger Nacht
Von jenem entlegenen Strande,
Von dem rettenden Licht, das im Dunkeln wacht,
Und die Schiffer geleitet zu Lande.

Und mir träumt, ist sei ein gestrandet Gut,
Perfossen von Wellen und Winden,
Und könnte nur Ruh in der sichern Gut
Des einsamen Leuchthaus finden.

Anna Dehler im „Stuttg. T.“

Heiteres.

Auf der Promenade einer vornehmen Weltstadt schlendern zwei preussische Regierungsreferendare. Beide sind Träger altadliger Namen, und selbstverständlich gehören beide als Reserveoffiziere einem feudalen Kavallerieregiment an. Die grade Haltung und der stramme Gang des einen ist dem anderen sichtlich peinlich. Seinem Unwillen verleiht er schließlich mit näselnder Stimme Ausdruck: „Ach, lieber Kollege, jehen Sie doch nicht so grade, sonst meinen ja die Leute, Sie hätten bei der Infanterie jedient!“

Handel und Volkswirtschaft.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Faurndau, O. Württemberg.

Kaufmanns-Eröffnungen. Georg Beller, Baumtermermeister in Altdorff. Franz Gailer, bewährter Bildhauer in Altdorff. Franz Jung, Kaufmann bei den 8 Königen in Mengen.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschläge) der sämtlichen Gebäude in der hiesigen Gemeinde infolge der Revision des Gebäudekatasters gemäß Art. 85 des Gesetzes vom 28. April 1873/S. Aug. 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) berichtigt sind, wird das Ergebnis dieser Berichtigung gemäß Art. 77 des Gesetzes

vom 1. Februar bis 14. Februar d. J.

zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 4) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Pächter eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Einwendung zu.

Etwasige Einwendungen, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind längstens

bis zum 17. Februar d. J.

bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung schriftlich anzubringen. Später einkommende Einwendungen sind ausgeschlossen.

Angefügt wird, daß nach Feststellung der Kapitalwerte durch das Steuerkollegium das Ergebnis der Einschätzung in der in Art. 61 des Gesetzes vorgeschriebenen Weise späterhin öffentlich bekannt gemacht werden wird.

Wildbad, den 29. Januar 1908.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

Wirtschafts-Verpachtung.

Die Kaffeewirtschaft in den Anlagen und die Gartenwirtschaft „Rosenau“ sollen auf die 3 Badesaisonen 1908, 1909 und 1910 wieder verpachtet werden. Schriftliche Pachtangebote welche auf die einzelne Wirtschaft besonders zu erfolgen hätten, wollen verschlossen mit der Aufschrift „Pachtangebot für die Anlagenwirtschaften“ bis spätestens

Mittwoch, den 12. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr

der Badverwaltung übergeben werden. Die Eröffnungsverhandlung, welcher die Pacht Liebhaber anwohnen können, erfolgt zu derselben Zeit auf dem Bureau der Badkasse, woselbst auch von den Pachtbedingungen Einsicht genommen werden kann.

Wildbad, den 1. Februar 1908.

Königliche Badverwaltung.

Kurverein Wildbad.

Heute, Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr findet die jährliche

General-Versammlung

des Kurvereins im Hotel zum „Graf Eberhard“ hier statt, zu der die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Neuwahlen.
3. Stellungnahme zu dem Wasserversorgungs- und Talsperre-Projekt der Stadt Stuttgart.
4. Besuch um Erbauung eines Konversationshauses.
5. Sonstiges.

Wildbad, den 30. Januar 1908.

Der Vorstand:

Stadtschultheiß B ä h n e r.

Eislieferung.

Wer liefert in ein hiesiges Haus in den Monaten Juni, Juli, August

ca. 1 Ztr. Eis

täglich und um welchen Pauschalpreis? Gest. Offerten unter Eislieferung an „Freien Schwarzwälder“.

Ein aufständiges Mädchen aus guter Familie sucht in besserem Hause als

Zimmermädchen

Stelle. Näh. durch die Expedition d. Bl.

Ein ordentliches

Mädchen

im Alter von 14-16 Jahren wird über den Sommer gesucht.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein größerer

Spitzer

ist mir zugekauft und kann gegen Einrückgebühr und Futtergeld bei Treibler, Sattler, neben der Bergbahn, abgeholt werden.

Johannes Köhle

Gemüsehandlung

empfiehlt

alle Sorten Gemüse

in stets frischer Ware wie: Blumenkohl, Rosenkohl, Winterkohl, Weiß- und Rotkraut, Wirsing, gelbe u. rote Rüben, Schwarzwurzel, Merrettich, Kartoffel, Ackerfahnen, Endivienalat, Grahich, ferner empfehle frische Trüffel, feinste Tafelbutter, prima inländische Tafeläpfel sowie süße Orangen.

Schuhfett

Marke „Tranolin“ und Marke „Büffel“.

Fischthran

zur Konservierung von Schuhen und Stiefel, empfehlenswert.

C. Aberle, sen.

Inhaber C. Blumenthal

Naumanns Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100000 Stück



sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Welt Ruf, den die Naumann'schen Maschinen genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind Naumann's Nähmaschinen besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Naumann-Maschine“ mit Kugellager-Gestell und patentierter Fußbank nur bei

S. Grübel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied

Reparaturwerkstätte, Lager in Nähmaschinenadeln, Del, Spulringen, Spulen und sämtlichen Bestandteilen.



Kragen, Manschetten, Strawatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

reimollener, halbrollener, baumwollener, reiner, harter Fleber, Soden, Strumpf, Strümpfe u. gestricktes Stoffe, Knäuel in Strümpfen von den einfachsten bis feinsten, Rücken, Rücken, sowie Reinen, Silber, Moore, und Seide, Schürzen aller Art.

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten W. B. ENGER SÖHNE Stuttgart.

Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, Hauptstr. 104

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführrnach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Philipp Bosch, Wildbad

Telefon No. 32

empfiehlt sein großes Lager in

Gardinen = Teppichen

engl. Tüll-Gardinen per Meter von 6 Pf. bis 2.- Mk. abgepaßt von Mk. 4.40 bis 25.- per Paar.

Spachtel-Gardinen von Mk. 10.- bis 30.- p. Paar und höher.

Stores in allen Preislagen.

Brise-bises hochmoderne Neuheiten in Tüll und Spachtel.

Rouleaux ein- und zweiteilig, in allen Preislagen.

Portiären und Draperien in Tuch und Plüsch, Tüll und Spachtel.

Künstler-Gardinen in Tüll und Spachtel.

Künstler-Gardinen in Halbleinen und Leinen gearbeitet, mit prachtvollen Applikationen.

Vorhanghalter, Franzen, Schnüre, Ringband.

Künstler-Gardinen mit eingewebtem Lambrequins hochmodern.

Wollene Bettdecken von Mk. 6.- bis 22.- per Stück.

Kameelhaar-Bettdecken.

Reisedecken.

Bett- und Sofavorlagen in allen Preislagen und Qualitäten.

Tischdecken in Tuch, Plüsch und Jaquard; waschbare Decken in abgepaßt und am Stück, in allen Preislagen.

Läuferstoffe in Wolle, Cocos und Roßhaar, in allen Breiten.

Rouleauxstoffe in weiß, creme, gold, rot, 80 100, 110, 120 bis 160 cm breit.



Halte mein grosses Lager

Filzhüten, Seidenhüten, Klapphüten, Pelzwaren

bestens empfohlen.

achtungsvoll

JOH. MOHRHEIM

Prorzelten, Reichsstrasse 8.

Einzig Reparaturwerkstätte am Platze für Damen- u. Herrenhüte

Statt Karakuma feu 3. 10% in bar bei Bezahlung auf obiges Jubiläum.

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie. ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc. Grösste Auswahl in Reisegeschenken Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

